

NACHRUFE UND BIOGRAPHIEN

Ludwig Finckh zum Gedächtnis

Mit Ludwig Finckh verband mich eine jahrzehntelange Freundschaft. Es ist nicht leicht, die Summe daraus zu ziehen, weil es die Summe des Lebens ist – eines Lebens mit allen Höhen und Tiefen, mit Freuden und Schmerzen – Sieg und Niederlage.

Der Kampf um den Hohenstoffeln führte uns zusammen. Mit einer Leidenschaft, die seiner tiefen und reinen Liebe zu allen Wundern der Schöpfung und zur Heimat entsprang, hat er ihn durchgehalten. Oft schien alles vergebens und die Lage glich der im Naturschutzkampf von heute, aber sein Wollen riß alle mit und der Sieg war unser. Das Basaltwerk wurde abgebrochen, der Hohenstoffeln, die „corona imperii“, steht heute noch über der Hegaulandschaft wie ein Mahnmal gegen Profitgier und Blindheit einzelner, die wir heute wie damals bekämpfen, und das danken wir unserem Ludwig Finckh. Über dem Bodensee, seiner Heimat, der Schwäbischen Alb, galt seine besondere Liebe dem Hegau. Er kannte jedes Tier, jeden Berg. Oft bin ich mit ihm auf den Hohenstoffeln gewandert. Noch in seinem 87. Jahr stand er auf dem Gipfel. Die Gründung des Hegau-Geschichtsvereins, der sich zum Ziele setzte, diese einmalige Landschaft Deutschlands zu schützen und zu erforschen, war für ihn die Erfüllung eines langegehegten Wunsches. Er wurde zum Ehrenmitglied und beteiligte sich rege an den Aufgaben und Sitzungen des Vereins.

Seinem ärztlichen Denken entsprach auch das tiefe biologische Verstehen, mit dem er sich noch in den letzten Monaten für die Reinheit der Luft, des Wassers und der Erde einsetzte. Nichts war ihm ferner als Lauheit und Leisetreten, als das Duckmäusertum, wie es sich heute breitmacht. Sein Vertrauen auf das Gute im Menschen, sein naiver Glaube, seine Liebe zum deutschen Wesen und zu seiner Heimat, hat ihn auch auf Irrwege geführt und ihm schwere Stunden bereitet. Wir Freunde verstanden ihn und verließen ihn nicht. Und noch seine letzten Freundesbriefe reden davon, wie er ohne Bitterkeit auch harte Schicksalsschläge überwand im Glauben an den göttlichen Sinn des Lebens.

Es ist wenigen Menschen beschieden, 88 Jahre zu werden, aber den wenigsten, ihre geistige Frische bis zum Ende zu bewahren, ja immer weiser zu werden in der Zusammenschau der Echtheit des Lebens, der göttlichen Schöpfung. Das war ihm vergönnt. So entstanden seine letzten Werke, die tiefsten und schönsten wohl: „Himmel und Erde“ und sein „Trostbuch“.

Bei allem Leid, wie der fast völligen Erblindung der Altersjahre, blieb er ein froher Mensch. Seine Lieder und Gedichte, seine farbige und besinnliche Prosa sind voll stiller Freude und voll feinem Humor und wurden gerade dadurch zu wirklichen Trostbüchern für viele, die an unserer wirren und entgötterten Zeit verzweifeln möchten. Der unversieglige Quell von Frohmüt und Vertrauen wirkt wie ein Wunder bei einem Menschen, der sich dem Bösen und Destruktiven dieser Zeit keineswegs verschloß, der daran litt und unermüdlich bemüht war, das Ideale vorwärts zu tragen.

Das Ideale gewann für ihn Gestalt in der Naturschutzbewegung, die ihm unendlich viel verdankt: – Wir alle schöpfen Kraft aus seinem „Nie verzweifeln!“, und wir haben diesen Kraftquell heute sehr nötig. Sein Ruf zum mutigen Durchhalten verpflichtet uns. Wir wollen ihm folgen.

Hans Foerster, Radolfzell

Der Menschen Leben ist nur ein Hauch,
Die Blätter wirbeln, die Blätter fallen vom Strauch.
Jeden Augenblick kann der Ruf erschallen, und Du fällst auch.
Die Werke leben. –
Die Blätter verweht der Wind . . .
Laßt uns tun und wirken so lange wir sind!

(Aus dem Trostbuch von Ludwig Finckh)